wissenschaftliche Diskurse maßgeblich mitbestimmen. Seine Propaganda für den „Türkenkrieg“ analysiert Thomas Ricklin in seinem Beitrag „Bessarions Türke und andere Türken interessierter Kreise. Von der Schwierigkeit, ein Feindbild gelehrt zu plausibiliseren“ (S. 277–300). Mit zum Teil scharfer und persönlicher Polemik wurde die Platon-Aristoteles-Kontroverse ausgefochten. Während Christina Abenstein, „Penitus me destruxisti ...“: Das Verhältnis Georgs von Trapezunt zu Kardinal Bessarion vor dem Hintergrund seiner Basilius-Übersetzung, S. 301–346, und John Monfasani, The pre- and post-history of Cardinal Bessarion's 1469 *In Calumniatorem Platonis*, S. 347–366, die mit allen Mitteln geführte Auseinandersetzung mit seinem großen Kontrahenten Georg von Trapenzunt in den Vordergrund stellen, betonen Sergei Mariev, Der Traktat *De natura et arte* des Kardinals Bessarion, S. 367–389, und Christian Kaiser, Leben und Lieben des ‚göttlichen Platon‘ zwischen Byzanz und Italien im Quattrocento, S. 391–437, die gelungene „Ent-Paganisierung“ Platons durch Bessarion mit entscheidenden Folgen für die Platonrezeption der folgenden Jahrhunderte. In einer Art Zusammenfassung stellt Panagiotis Kourniakos, Das histoirsche ‚unicum‘ Kardinal Bessarion. Versuch einer Identitätssuche zwischen Kultur, Religion und Politik, S. 439–466, die entscheidende Frage nach Identitätsbruch und -findung Bessarions. Der Autor betont zu Recht, dass Bessarion seine griechische Identität nie aufgegeben hat. Seine Hoffnungen auf die Rückgewinnung der verlorenen Heimat lagen in politischer Hinsicht zweifelsohne auf Venedig, das auch sein kulturelles Vermächtnis bewahren sollte. Ob Venedig für ihn wirklich zur „seelischen Heimat“ wurde, muss allerdings offen bleiben ebenso wie die Berechtigung der Bezeichnung als „historisches *unicum*“. Der vorliegende Sammelband dokumentiert in fundierten Beiträgen zahlreiche Facetten der Person Bessarions. Aktuelle und ausführliche Literaturverzeichnisse am Ende jedes Artikels und ein übergreifendes Personenregister erleichtern die Benutzung. Die Lektüre ist nicht nur für Byzantinisten und Kirchenhistoriker, sondern in besonderem Maß auch für weitere Studien zum Humanismus und zur Rezeptionsgeschichte ein Gewinn. Die Titelfassung der Tagung stellte Bessarion programmatisch als Musterbeispiel kultureller Integration dar. Er konnte eine steile kirchliche Karriere aufweisen, bestimmte phasenweise die päpstliche Politik mit, war im humanistischen Akademiebetrieb aktiv, blieb aber zeitlebens der griechischen Kultur verhaftet und wurde auch entsprechend als *graecus* tituliert. Seine Affinität zum zeitgenössischen italienischen Humanismus war wohl eher gering. Letztendlich bleibt die Frage der kulturellen Integration Bessarions weiterhin offen.

Thomas Hofmann

Papato e politica internazionale nella prima età moderna, a cura di Maria Antonietta Visceglia, Roma (Viella) 2013, 649 S., ISBN 978-88-6728-019-3, € 42.

Der Bd. enthält die 23 Referate eines internationalen Kongresses, der vom 11.–12. Juni 2012 in Rom stattfand im Rahmen der nationalen italienischen Forschungsinitiative

PRIN 2008: „Universalismen und *Italianità* in den internationalen Beziehungen des Papsttums während der Frühen Neuzeit". Die Beschäftigung mit der Geschichte der internationalen Beziehungen hat in den letzten Jahren an Schwung gewonnen, wobei die Politikgeschichte alten Musters durch neue methodische Zugänge unter Einbeziehung wirtschaftlicher, kultureller, anthropologischer, konfessioneller, zeremonieller etc. Fragestellungen und Aspekte überwunden werden sollte. Unter den vielfältigen Initiativen sei hier lediglich auf das neue Handbuch der internationalen Beziehungen verwiesen, dessen erster Bd. 1997 erschien, und – für den Bereich der internationalen Beziehungen des Papsttums – die Entwicklung des Editionsprojekts der *Instructiones Pontificum Romanorum*, deren erste Publikation, bearb. von Klaus Jaitner, 1983 erschien. – In ihrem einleitenden Beitrag beschreibt Maria Antonietta Visceglia zunächst die Ziele und Methoden der PRIN-Initiative, bevor sie sich allgemein den Strukturen und Akteuren der internationalen Politik des Papsttums zuwendet. Geprägt von *Italianità*, Univeralismus und der Suche nach einer über den Parteien stehenden vermittelnden Instanz waren die internationalen Beziehungen des Papsttums starken Kontinuitäten und Diskontinuitäten unterworfen, wobei die Hg. im Pontifikat Gregors XIII. und in der Gründung der *Propaganda Fide* die entscheidenden Weichenstellungen im Bereich der kurialen Außenpolitik der Frühen Neuzeit erkennt. Behandelt werden in diesem Sammelbd. allgemeine Aspekte der päpstlichen internationalen Beziehungen (Organisation innerhalb der Kurie; Akteure; Einfluß von dogmatischen und kanonistischen Fragen), aber auch Themen, die das Verhältnis Roms zu einem bestimmten Territorium beleuchten. Der zeitliche Rahmen reicht vom ausgehenden 15. (Marco Pellegrini) bis ins 18. Jh. (Mario Rosa), wobei die von diesen Autoren behandelte Konkordatsthematik belegt, daß Jurisdiktionskonflikte zwischen dem Papsttum und den Territorialfürsten und deren Bewältigung eine Konstante der Außenpolitik des Apostolischen Stuhls in der Frühen Neuzeit bildeten. Neben diesen beiden Beiträgen und dem grundlegenden Beitrag der Hg. enthält der 1. Teil (Strutture, risorse e limiti dell'universalismo papale) fünf weitere Artikel zur Positionierung der römischen Kurie im System der frühmodernen Staaten (Heinz Schilling), zu den päpstlichen Mediationen im 16. Jh. (Alain Tallon), zum Personal der päpstlichen Außenpolitik und der innerkurialen Prozesse der Entscheidungsfindung (Silvano Giordano) sowie zur Organisation der *Propaganda*-Kongregation (Giovanni Pizzorusso). – Der 2. Teil (Lo spazio pontificio in Europa e nel Mediterraneo tra frontiere religiose, culturali e politiche) umfaßt elf Beiträge zur Politik des Papsttums gegenüber bestimmten Fürsten, Territorien und Regionen: Mailand (Gianvittorio Signorotto), Schweiz (Bertrand Forclaz), Reich (Irene Fosi), Böhmen (Francesco Gui), England (Stefano Villani), Maghreb (Manuel Rivero Rodríguez), Polen und Rußland (Laura Ronchi De Michelis), Ragusa und Cattaro (Antal Molnár), Albanien (Angelantonio Spagnoletti), Sultan Bayezid II. (Giovanni Ricci), Vorderer Orient (Aurélien Girard). – Der 3. Teil (Il papato come centro di negoziazioni transoceaniche) greift mit fünf Beiträgen über Europa hinaus. Behandelt werden die Konzeptualisierung von Mission (Paolo Broggio), die Juris-

diktionskonflikte zwischen Rom und Spanien in der Neuen Welt und das Scheitern des Projekts einer amerikanischen Nuntiatur (Francesca Cantù), die Ordensaktivitäten in Persien (Konversionen, Aufbau einer antiosmanischen Allianz; Hilfestellung für Reisende) im 17. Jh. (Christian Windler), die chinesischen Bezüge römischer Druckerzeugnisse und ihre Bedeutung für die moderne Sinologie (Elisabetta Corsi) und die päpstlichen Legationen nach Peking 1705/06 und 1720/21 unter besonderer Berücksichtigung der internationalen Beziehungen des chinesischen Reichs und der formalen (Vorbereitung, Auswahl der Gesandten) und finanziellen Rahmenbedingungen der Legationen (Eugenio Menegon). – Der Bd., der zahlreiche Anregungen für künftige Studien enthält, schließt mit einem Index der Eigennamen und Zusammenfassungen der einzelnen Beiträge in englischer Sprache. Alexander Koller

Papacy, Religious Orders, and International Politics in the Sixteenth and Seventeenth Centuries, hg. von Massimo Carlo Giannini, Roma (Viella) 2013, 250 S., ISBN 978-88-6728-098-8, € 28.

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Geschichtswissenschaft verstärkt mit der Rolle der Orden in der Frühen Neuzeit beschäftigt, die innerhalb der frühmodernen Gesellschaft, abgesehen von ihren traditionellen sozialen Aktivitäten, Schlüsselfunktionen im Bereich der Erziehung und Katechese sowie an den katholischen Fürstenhöfen (Prediger, Beichtväter) bekleideten, wie der Hg. in seiner Einführung dieses Sammelbandes, der die Beiträge einer Tagung der Universität Teramo aus dem Jahr 2012 vereinigt, betont. Nicht zuletzt durch ihr Engagement als Missionare trugen sie dazu bei, den katholischen Glauben auf internationaler Ebene zu definieren und zu verbreiten, weshalb die globale Dimension des frühmodernen, nachtridentinischen Katholizismus gerade bei diesen Gemeinschaften sichtbar wird. Hinzu kommt, daß sich zuletzt auch die *cultural studies* für die verschiedenen Ordensgemeinschaften interessiert haben, da sich bei deren weltweitem Engagement besondere Formen des Kulturtransfers beobachten lassen. Das Selbstverständnis und die Politik der Orden war indes immer abhängig von den politischen und geographischen Rahmenbedingungen. Es ist deshalb von Fall zu Fall im Blick zu behalten, ob die Orden *in partibus* autonom, also weitgehend selbständig von den römischen Direktiven oder den Vorgaben und Weisungen weltlicher Souveräne agieren konnten, wie sie den Balanceakt einer doppelten Loyalität zwischen päpstlicher Obödienz und Fürstendienst bewältigten, eine höchst antagonistische Grundkonstellation, die sowohl in den katholischen Territorien v. a. auch an den Fürstenresidenzen als auch im Bereich der Missionen mit königlichem Patronat zum Tragen kam, worauf u. a. Boris Jeanne in seinem Beitrag zu den Franziskanern in Mexiko (2. Hälfte des 15. bis ins beginnende 16. Jh.) abhebt. Der Franziskanerorden entwickelte sich im 16. Jh. zum Motor der katholischen Konfessionalisierung in weiten Teilen von Neuspanien bei einer umfassenden Kontrolle der indigenen Bevölkerung. In der 2. Hälfte des 16. Jh. beschnitt Philipp II. den Einfluß